

# Für die Arbeiter der Stadt

## Volkstheater will seit jeher durch zeitgemäßen Spielplan bestechen

**BERLIN** – Berlin ist nicht nur politische Hauptstadt. Berlin ist auch kulturelle Hauptstadt. Von Zeit zu Zeit lädt die Katholische Sonntagszeitung Ihre Leser zum „Berliner Kulturspaziergang“ ein. Diesmal geht es zur Volkstheater.

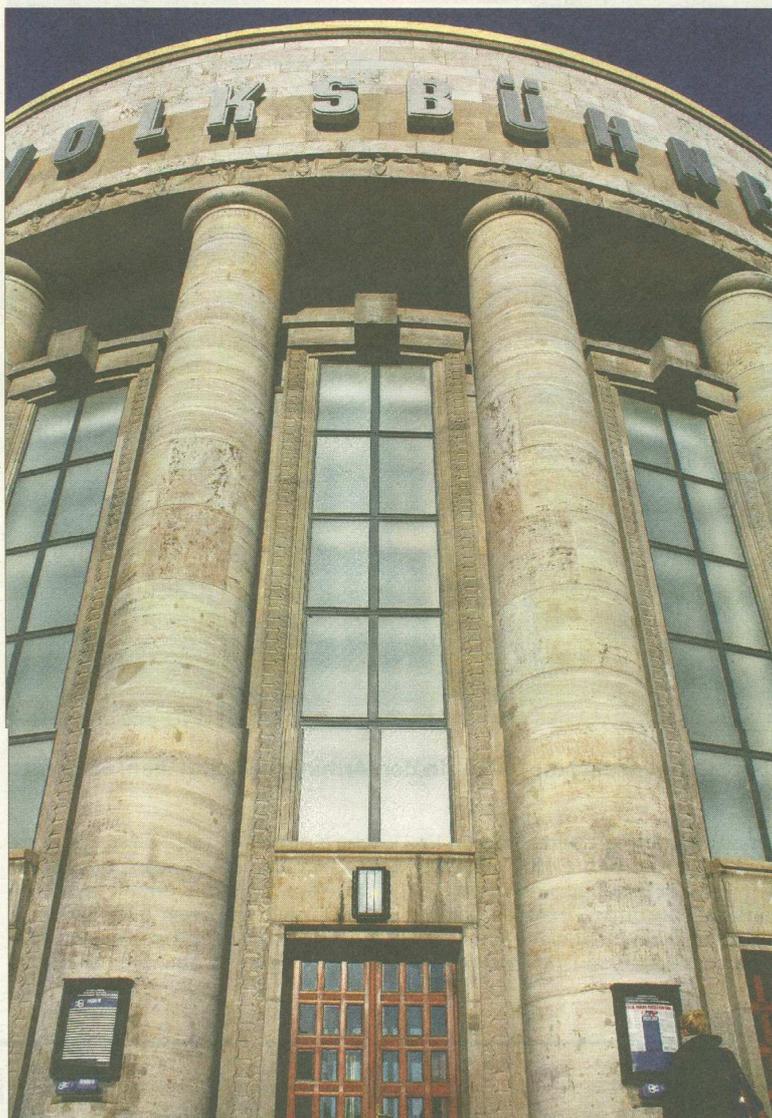
„Die Kunst dem Volke“ war ursprünglich auf die Stirnfront gemeißelt. Heute prangt ein großes „OST“ auf dem Dach, und über dem Eingang steht in Versalien VOLKSTHEATER. Wer in der Mitte Berlins am Rosa-Luxemburg-Platz das Theater besucht, merkt schnell, dass sich die Besucher im Vergleich zu anderen Häusern unterscheiden. Hier trifft sich allabendlich vor allem viel junges Volk, aber auch jung gebliebene Alternative. Die Eintrittspreise scheinen im Unterschied zu anderen Bühnen moderat.

Die Volkstheater ist ihrem programmatischen Motto aus dem letzten Jahrhundert treu geblieben, ein Theater zu sein, „für die Arbeiter der Stadt, das bezahlbar ist und durch einen zeitgemäßen und politischen Spielplan besticht“.

Das imposante Gebäude des Theaters stammt aus den Kriegsjahren 1913 bis 1914 nach einem Entwurf von Oskar Kaufmann. Der Ursprungsbau wurde während des Zweiten Weltkriegs fast vollständig zerstört, aber in den 1950er Jahren mit vereinfachten Formen wieder aufgebaut. Im Inneren ist dieser kultursozialistische Charme noch stärker spürbar. Die Bühnentechnik ist seit 2009 auf dem neuesten Stand.

Die Volkstheater – das sind eigentlich mehrere Theater. Neben dem Großen Haus gibt es Aufführungen im Roten und Grünen Salon, in den Foyers, im dritten Stock sowie einem Pavillon neben dem Haupthaus. Intendant Frank Castorf steht seit beinahe zwei Jahrzehnten dem Haus vor. Noch immer prägt er stark mit seinen bei Kritikern nicht unumstrittenen Inszenierungen den Spielplan des Hauses. Dieser wurde aber auch seit den 1990er Jahren von Christoph Schlingensiefel, Hans Kresnik oder Christoph Marthaler und nach der Jahrtausendwende von René Pollesch oder Dimiter Gotscheff mit viel gelobten Stücken gestaltet.

Wer die Volkstheater besucht, bekommt in der Regel Theaterkost, die



**In der Volkstheater am Rosa-Luxemburg-Platz sind derzeit Stücke des russischen Dramatikers Anton Tschechow zu sehen.** Foto: rt

sich stark von den anderen Bühnen der Hauptstadt abhebt. Es sind die Überraschungen sowie die ungewöhnlichen Wendungen, die, gepaart mit dröhnender Live-Musik, auch mal vor einer Kulisse spielen können, die aus nichts weiter als weißem Theaternebel besteht.

Ganz so wild wie vor einem Jahrzehnt geht es aber nicht mehr zu, als die Zuschauer in den ersten Reihen

derart in die Vorstellungen einbezogen wurden, dass sie nass oder voller Farbspritzer das Haus in Scharen flüchtend verließen.

Derzeit hat die Volkstheater gleich drei Stücke des russischen Schriftstellers und Dramatikers Anton Tschechow im Repertoire.

„Nach Moskau! Nach Moskau!“ basiert auf Tschechows „Drei Schwestern“ und der Erzählung „Die Bau-

ern“. Es geht zum einen um die Situation der Unterprivilegierten des Zarenstaates um 1900 und die permanente Hoffnung auf ein besseres Leben. Ungebildete, derbe „Lumpenproletarier“ schimpfen lautstark, trinken und stellen ihr Elend von Wohnungsnot bis Prostitution zur Schau. Demgegenüber genießen Militärs sowie der erstarrte Adel - versinnbildlicht durch die drei Schwestern Olga, Mascha und Irina - ihre Privilegien. Endzeitstimmung macht sich in dieser Castorf-Inszenierung von fast vier Stunden breit. Die Komik in den sowohl in deutscher als auch russischer Sprache umgesetzten Szenen wirkt bleiern. Alle Protagonisten eint der Schlüsselsatz „Nach Moskau!“, wo jeder seiner ganz persönlichen Erlösung entgegenfiebert.

Anders, nämlich ruhiger und vergeistigter, kommt Dimiter Gotscheffs Inszenierung von „Iwanow“ daher. Die Bühne ist komplett leer. Im Nebel müssen die Schauspieler zeigen, was sie können: die Darstellung von schutzlos vereinsamten Seelen. Es handelt sich bei dem Werk um eine groteske Komödie über existenzielle Daseinszweifel in einer Gesellschaft voller Zerfall und Stagnation. „Der globale Markt fordert seine Opfer“, haben die Programmtexter formuliert. Alles dreht sich um das traurige Psychoelend von Subjekten in einer zunehmend asozialen Welt.

In diesen Kontext passt auch der „Kirschgarten“, eine Komödie über das eigentlich untergegangene Russland nach Abschaffung der Leibeigenschaft und über das sinnlose Leben an sich. Die gezeigte Unfähigkeit zu handeln sowie der finanzielle Leichtsinns haben an Aktualität nicht verloren. Die nicht endende Misere dominiert. Die Vergangenheit holt die Menschen immer wieder ein. Tschechow stigmatisierte Extreme und Abgründe des Lebens. Die Missverständnisse sowie die Unfähigkeit zur Kommunikation machen das Absurde der Lage perfekt. Und die Menschen im Stück tun nichts.

Die drei so unterschiedlich inszenierten Tschechow-Stücke in der Volkstheater zeigen die Aktualität des russischen Arztes und Künstlers Anton Tschechow, der über 600 Werke hinterließ und 1904 in Deutschland während eines Kuraufenthalts starb.

Rocco Thiede

Die Volkstheater befindet sich in der Linienstraße 227 in 10178 Berlin. Die Theaterkasse ist erreichbar unter Telefon: 0 30/24 06 57 77 (täglich von 12 bis 18 Uhr) oder per E-Mail unter: [ticket@volkstheater-berlin.de](mailto:ticket@volkstheater-berlin.de).